

FREIBURG

Caroline Günther schreibt ein Buch aus einem einzigen Satz

Ein Buch schreiben, das aus einem einzigen Satz besteht? Caroline Günther, die seit 2001 mit Unterbrechung in Freiburg lebt, hat es getan. Es trägt den Titel "EinSatz". Günther stellt es heute Abend bei "Unter Sternen" in der Freiburger Spechtpassage vor.



Spezialistin für nicht endende Sätze: Caroline Günther. Foto: Michael Bamberger

Da war eine Idee, länger schon. In der Schule bereits hatte sie gern Schachtelsätze geschrieben, die ihr dann angekreidet wurden. Aus diesem Bedürfnis entstand die Idee: ein Buch schreiben, das aus einem einzigen Satz besteht. Mach es doch, sagten die Jungverleger Christiane Lang und Rainer Höltschl vom Leipziger Verlag Open House, die vorher in Freiburg gelebt haben – und zeigten damit auch, dass sie den Namen ihres Editionsunternehmens ernst nehmen. Da hat sie es gemacht: Caroline Günther, 31, geboren in Karlsruhe, seit 2001 mit Unterbrechung in Freiburg, Mutter einer neunjährigen Tochter und studierte Literaturwissenschaftlerin mit Spezialisierung auf Gender Studies, hat diesen Text, den man Roman nicht nennen kann, hingelegt – und es ist so, als habe sie einmal sehr, sehr tief Atem geholt und dann alles herausgelassen, was ihr in den Sinn kam. Es war, sagt sie, auch ein

Akt der Befreiung: von den Gesetzen der Grammatik und vom Gebot der Sinnkohärenz.

Das Ich nimmt kein Blatt vor den Mund

Nach dem Titel des Buchs muss man sie nicht fragen. "EinSatz": Es gab keinen anderen. Auch deshalb, weil das Wort in dieser Schreibweise so schillert. Über die buchstäbliche Bedeutung "ein Satz" hinaus schwingt der Einsatz als Beginn ebenso mit wie der Einsatz, den man für ein Ziel zu leisten bereit ist. Und man kann auch einen Satz machen – vom Sprungbrett zum Beispiel, wie es auf dem Cover abgebildet ist: in den Literaturbetrieb, womit man wieder auf der metaphorischen Ebene wäre. Die Sprache ist ein komplexes Spiel – und man kann sich fragen, wer wen im Griff hat: die Sprecher ihr Instrumentarium oder das System seine Nutzer.

Für Caroline Günther, die theoretisch durch den Poststrukturalismus geprägt wurde, ist das klar: "und es ist egal, wo du einsetzt, es ist egal, wann du einsetzt, es ist egal, wie und warum du einsetzt, denn sobald du dir diese Fragen stellst, bist du bereits mittendrin".

So eben, mittendrin, beginnt das Buch, und es hört auch so auf, ohne Punkt und Komma: "denn immer schon ist der Text da und immer schon bist du vor mir da," und man kann zurückblättern auf die erste Seite und gleich wieder zu lesen beginnen. Denn auch der Leser ist ja mittendrin: Einen Anfang gibt es nicht – und logischerweise auch keine Paginierung. Am liebsten hätte die Autorin ganz darauf verzichtet. Doch weil man die Konventionen des Buchdrucks nicht komplett über den Haufen werfen kann, stehen da jetzt statt durchgehender Zahlen komplizierte Brüche neben einem unterschiedlich offenen 360-Grad-Winkel: Die 360 Grad wurden durch 166 Inhaltsseiten geteilt, und jede Seite macht einen Schritt von 2,4 Grad. Das muss man nicht verstehen.

Caroline Günther hat sich wissenschaftlich mit der Autobiographie von Intersexuellen auseinandergesetzt. Das Problem, sagt sie, ist der Anfang und das Ende. "Man kann seine Geburt so wenig beschreiben wie seinen Tod." Auch unser Denken hat keinen Anfang und kein Ende. Wir können es nicht abschalten. Deshalb wollte sie in ihrem Text vom Werden ausgehen und nicht vom Sein – und die Lesenden aktiv einbeziehen: Sie können irgendwo anfangen zu lesen, wieder aufhören, ihren eigenen Assoziationen nachgehen. Ihre Erfahrung ist: Menschen können sich ihren Text gut aneignen, seien sofort mit drin. Das liege auch an der Ich-Form. Wer ist dieses Ich, das hier spricht? Darauf gibt Günther keine Antwort. Sie weiß auch keine, sagt sie. Es ist auf keinen Fall ein kohärentes, stabiles Ich.

Auch wenn "EinSatz" mit der Kenntnis poststrukturalistischer Theorien entstanden ist, wirkt er überhaupt nicht akademisch, sondern sehr unmittelbar und sinnlich. Das Ich, das hier spricht, nimmt kein Blatt vor den Mund, zeigt sich schonungslos offen, kotzt sich aus. Es geht viel um den Körper, um Sexualität. Caroline Günther spricht lieber vom Leib. Der Körper, sagt sie, ist diskursiv überformt – und zugleich entzieht sich das Leibliche der Sprache. "Durch Sprache möchte ich leibliches Empfinden und Affekte auslösen", sagt sie. "Mein Text soll provozieren und die Augen öffnen: Gerade in sexuellen Beziehungen wird stark idealisiert und romantisiert. Aber es gibt neben der Wut und dem Schmerz auch das Sanfte, das Streicheln mit Worten."

Damit man das sinnlich erfährt, liest Caroline Günther gern – und mit erstaunlicher Resonanz: Eine 13. Klasse im Angell-Gymnasium war hellauf begeistert. Vielleicht liegt das mit daran, dass sie nicht allein liest. Auch das gehört zu ihrem Konzept. Mit David Köhne und Sebastian Fritz Dann tritt sie unter dem Motto "Ein Satz, drei Stimmen" heute in der

Reihe "Unter Sternen" auf. An einer musikalischen Stimme für das Format wird noch gearbeitet. "Das Buch lebt weiter." Auch das ist ein Satz, der passt.

Weitere Informationen

Lesung am heutigen 17. August, 21.30 Uhr, in der Freiburger Spechtpassage, Wilhelmstraße 15/1. Einlass ab 20 Uhr.

Mehr zum Thema:

Porträt: [Lisa Kränzler – Shootingstar der Freiburger Kulturszene](#)

Autor: Bettina Schulte